

# LEBENSMITTEL- INDUSTRIE WEITERHIN GEFORDERT

*Viele Risiken, viele Chancen*

JOSEF DOMSCHITZ

Die uneinheitliche Entwicklung der Weltwirtschaft im Jahr 2015 zeigt sich laut WIFO im österreichischen Außenhandel: Die Nachfrage aus den USA stieg deutlich. Hingegen belasteten die anhaltende Schwäche der Konjunktur im Euro-Raum und die Verlangsamung der Expansion in den Schwellenländern die österreichische Exportwirtschaft.

Laut dem aktuellen Report des *United Nations Department of Economic and Social Affairs* hat sich das Jahr 2015 deutlich schlechter entwickelt, als es noch im Sommer 2015 zu erwarten war – und die Prognosen für die Folgejahre müssen auch zurückgenommen werden. Ein bunter Mix an Faktoren (u.a. sinkende Rohstoffpreise und Kapitalabflüsse) haben das Wirtschaftswachstum in vielen Ländern gedämpft. Besonders deutlich fallen die Prognoserevisionen für Südamerika, den Nahen Osten und die GUS-Nachfolgestaaten aus. Deutlich geringer sind sie in den entwickelten Industrieländern, insbesondere in den USA und Japan.

Die Wirtschaftslage in Europa profitierte in den letzten Monaten des Jahres 2015 von der Verringerung des Ölpreises, die stärker als erwartet ausgefallen ist, und von einer spürbaren Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar.

Laut EU-Herbstprognose gibt es unter allen 28 EU-Mitgliedstaaten nur noch vier Länder, die im Jahr 2015 eine Wachstumsrate von unter einem Prozent erreicht haben: Griechenland, Finnland, Österreich und Italien. Für die österreichische Situation werden folgende Umstände genannt: Hohe Arbeitskosten, hohe Steuern und Abgaben, ein schmerzhafter Strukturwandel in dominierenden Wirtschaftsbereichen, eine überdurchschnittliche Betroffenheit von den Wirtschaftssanktionen gegenüber Russland und der russischen Wirtschaftskrise und eine wenig reformorientierte Wirtschaftspolitik. Besonders markant ist zudem der anhaltende Investitionsattentismus der Wirtschaft in Österreich.

*Was bewegt Europa und Österreich zusätzlich?* Laut dem Eurobarometer der Europäischen Kommission 2015 zählen Arbeitslosigkeit, Einwanderung und die wirtschaftliche Lage zu den dringendsten Problemen der Europäerinnen und Europäer. In Österreich werden darüber hinaus auch die Staatsschulden, die Lebenshaltungskosten und das Bildungssystem als zentrale Herausforderungen wahrgenommen. Ein Blick auf die wirtschafts- und sozialpolitischen Fundamentaldaten zeigt, dass unser Land zuletzt hinter der europäischen Entwicklung zurückblieb. Der Wirtschaftsbericht 2015 des BMWFW macht die anhaltende Investitionszu-

rückhaltung der heimischen Unternehmen, eine mäßige Konjunkturnachfrage der privaten Haushalte und eine insgesamt träge Außenhandelsentwicklung dafür verantwortlich.

*Konjunkturmilieu für Österreich anhaltend schwierig* Laut Standort-Check der Wirtschaftskammer Österreich hat Österreich zwar ein sehr hohes Wohlstandsniveau, droht aber aufgrund der schwachen Wirtschaftsentwicklung und struktureller Probleme mittelfristig weiter zurückzufallen. Die anhaltende Investitionsschwäche stellt weiterhin ein Risiko für die Wettbewerbsfähigkeit im Allgemeinen und die Exportwirtschaft im Besonderen dar. Österreich wird damit zum Nachzügler im internationalen Vergleich, und das anhaltend schwache Wirtschaftswachstum überschattet Österreichs Spitzenplatz beim Wohlstandsniveau. Österreichs Wirtschaft ist auch 2015 nur moderat gewachsen. Mit 0,6 % wuchs Österreich deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 1,9 %. Das Wachstum lag damit das vierte Jahr in Folge unter 1 %. Die Inlandsnachfrage entwickelt sich verhalten: Der Konsum liefert kaum Impulse, die Investitionen sind zuletzt wieder gesunken. Trotz der Euroschwäche leidet die exportstarke österreichische Wirtschaft nach wie vor unter der nur moderaten globalen Wachstumsdynamik.



© FOTOLIA – KORTA

Anders als in Deutschland und in mehreren anderen europäischen Ländern nahm der private Konsum in Österreich auch 2015 kaum zu (+0,4 %). Das Konsumentenvertrauen verschlechterte sich laut WIFO seit dem Frühjahr 2015 deutlich und erreichte im November den niedrigsten Stand seit der Krise 2008/09. Daher dürfte die Konsumnachfrage der privaten Haushalte auch in den ersten Monaten 2016 schwach bleiben. Die zurückhaltende Entwicklung des privaten Konsums 2015 wurde einerseits durch eine schwache Einkommensentwicklung und andererseits durch die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Die Arbeitslosenquote stieg 2015 auf 9,1 %.

Die Verbraucherpreise wurden 2015 durch den starken Verfall der Rohstoff- und Energiepreise gedrückt. Die Preistreiber waren Mieten, Bewirtungs- und Versicherungsdienstleistungen. 2015 stieg die Inflationsrate daher um „nur“ 0,9 % insgesamt, jene für den Bereich

„Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke“ um 0,8 %.

Lediglich der Tourismus verzeichnete in der Sommersaison 2015 ein lebhaftes Wachstum, die Gästeankünfte erreichten einen neuen Höchstwert. Zwar sanken die Ausgaben pro Nächtigung, die Tourismuswirtschaft setzte jedoch erheblich mehr um als 2014.

*Konsumausgaben erhöhen Wirtschaftswachstum in Österreich* Da die heimische Nachfrage in nächster Zeit vom verstärkten Konsum profitieren wird, dürfte laut WIFO die Wirtschaft in Österreich in den kommenden Jahren kräftiger wachsen. Neben der Steuerreform, die die Einkommen der privaten Haushalte erhöht, werden auch die Ausgaben für Flüchtlinge für einen deutlichen Nachfrageschub in den Jahren 2016 und 2017 sorgen.

Dazu trägt auch der Anstieg der Zahl der Asylanträge 2015 und 2016 bei, der die Ausgaben für die Betreuung und

Grundversorgung von Asylsuchenden sowie für die bedarfsorientierte Mindestsicherung erhöht und somit eine Steigerung des privaten und öffentlichen Konsums nach sich zieht.

Die Steuerreform, die Anfang 2016 in Kraft trat, entlastet die Einkommen der privaten Haushalte und hat ebenfalls einen positiven Effekt auf die Konsumausgaben, der allerdings durch Gegenfinanzierungsmaßnahmen abgeschwächt wird.

Auch das außenwirtschaftliche Umfeld gewinnt in den kommenden Jahren wieder etwas an Dynamik. In den USA bleibt die Konjunktur robust, und im Euro-Raum erholt sich die Wirtschaft zögerlich. Zudem dürfte die Talsohle der Rohstoffpreisentwicklung weitgehend erreicht sein. Dadurch verbessert sich die Konjunktur auch in den Schwellenländern allmählich wieder. Die österreichischen Ausfuhren dürften daher wieder stärker zunehmen.

Die Zahl der Beschäftigten steigt weiter. Zusätzliche Arbeitsplätze entstehen dabei vor allem in den Dienstleistungsbereichen. Die Zahl der Arbeitslosen erhöht sich aber laut WIFO weiter. 2016 dürfte die Arbeitslosenquote auf 9,7 % und 2017 auf 10,2 % steigen.

Der Rückgang der Rohölpreise dämpfte die Inflation 2015 erheblich. Im Laufe des Jahres 2016 sollte dieser Effekt allmählich abklingen. Zudem werden die Maßnahmen der Steuerreform 2016 preiswirksam. Das WIFO rechnet mit einem wieder höheren Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber 2015 um 1,5 % (2016) und 1,7 % (2017).

Die Bankenhilfen belasten voraussichtlich auch in den kommenden Jahren die öffentlichen Haushalte, wenngleich nicht mehr so stark wie in den vergangenen Jahren. Hinzu kommen höhere Ausgaben aufgrund der Flüchtlingsmigration. Die Steuerreform hat außerdem einen deutlichen Rückgang der Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer seit 1. Jänner 2016 zur Folge. Allerdings entlasten niedrige Zinszahlungen, geringere Ausgaben für Pensionen als veranschlagt und eine günstige Einnahmenentwicklung das Budget.

**Lebensmittelindustrie Österreichs weiterhin gefordert** Der Jahresumsatz der österreichischen Lebensmittelindustrie (abgesetzte Produktion) lag im Jahr 2015 knapp über 8 Mrd. Euro. Gegenüber 2014 bedeutet das ein Minus in Höhe von 0,6 %. Die Ursachen für diesen Rückgang sind vielfältig und von Branche zu Branche unterschiedlich. Die Entwicklung im Jahr 2015 spiegelt – neben den spürbar günstigeren Treibstoff- und Energiepreisen, die der Branche auch Kostenvorteile brachte – die wesentlichsten Konjunkturfaktoren für viele Unternehmen der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft wider: verhaltener Konsum durch „sparsame“ Konsumenten, hohe Arbeitslosenquote, sinkende Verkaufspreise usw.

Der Heimmarkt blieb 2015 weiterhin angespannt. Die gedämpfte Konjunkturprognose, der Rückfall Österreichs in internationalen Wirtschaftsrankings, ein intensiver Wettbewerbsdruck inkl.

Währungsrisiken im Export sowie allgemein steigende Kosten sorgen für einen Ertragsdruck in der heimischen Lebensmittelindustrie. Zusätzlich hält die Konzentration im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel (LEH), eine der höchsten in Europa, ungebrems an. Auch der Anteil an Eigenmarken im LEH wächst weiter ungebrochen.

Das Jahr 2015 war auch für den österreichischen Lebensmitteleinzelhandel ein ziemlich turbulentes und ereignisreiches Jahr, das mit einer Kartellstrafe für Spar sowie Bußgeldern für einige Lebensmittelhändler (MPPreis, Sutterlüty, Zielpunkt) und mit der Zielpunkt-Insolvenz Ende 2015 ihren negativen Höhepunkt fand. Damit verschärft sich die Handelskonzentration in Österreich zusätzlich.

Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen haben sich im Jahr 2015 die heißen Sommermonate und die gute Entwicklung im Tourismus positiv auf viele Unternehmen der Lebensmittelindustrie ausgewirkt. Anlass zur Sorge sehen viele Unternehmen nach wie vor bei der Rohwarenbeschaffung: Die „Wüstentage“ haben 2015 zu teils massiven Ertragseinbußen in der Landwirtschaft geführt.

Volatile Rohstoffpreise bedeuten auch künftig große Herausforderungen für die Lebensmittelbranche. Klimawandel und Wetterkapriolen, globale Warenströme, internationale Mengen- und Preisschwankungen (zum Teil durch Spekulationen) beunruhigen Erzeuger, Produzenten und Händler entlang der Wertschöpfungskette. Auch die Frage der Rohstoffverfügbarkeit wird die Unternehmen weiter in hohem Maße beschäftigen. Diese laufenden Veränderungen sind eine ständige Herausforderung für viele Unternehmen. Um wettbewerbsfähig zu bleiben und damit Erträge, Stabilität und Beschäftigung zu sichern, müssen viele Unternehmen zusätzlich neue und innovative Produkte und Verfahren entwickeln, verstärkt bestehende Märkte bedienen und zusätzlich neue kaufkräftige Märkte im Export erschließen. Ein gesättigter und hart umkämpfter Inlandsmarkt machen den Export von Lebensmitteln „Made in Austria“ bereits seit vielen Jahren unverzichtbar.

Die Exporte von Erzeugnissen der Lebensmittelindustrie konnten im Jahr 2015 eine erfreuliche Steigerung in Höhe von 6,9 % auf 5,9 Mrd. Euro erzielen. Und das trotz angespannter Märkte im In- und Ausland etwa in Folge der „Ukraine-Russland-Krise“. Diese hat zu einem Überangebot bei pflanzlichen und tierischen Produkten (primär Fleisch- und Milcherzeugnisse) und somit zu einem enormen Preisdruck innerhalb der EU geführt. Die exportorientierten EU-Länder drängen daher auf alternative Märkte außerhalb Europas, so auch die heimische Lebensmittelindustrie. Die Exportleistung der Erzeugnisse der österreichischen Lebensmittelindustrie auf Märkten außerhalb Europas stieg im Jahr 2015 um 16,7 %. Exportmotor dabei war der US-Markt. Dieser wuchs gegenüber dem Vorjahr um 40 % und ist aktuell für die Hälfte unseres gesamten Exportzuwachses verantwortlich.

Wichtige Zielsetzung der Branche ist insbesondere in Zeiten einer schwachen Konjunktur, sich bei ihren Exportbemühungen weiterhin auf die Stärken der österreichischen Lebensmittelwirtschaft zu besinnen und dafür alle Kräfte zu bündeln: Die „Internationalisierungsoffensive“ des Wirtschaftsministeriums und die „Exportinitiative neu“ des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich sind aktuell wichtiger denn je für die Branche.

Bei Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität hat Österreich im internationalen Vergleich an Boden verloren. Bei Wohlstand, Exportstärke und hoher Lebensqualität nimmt unser Land nach wie vor eine Spitzenposition ein. Das sollte in diesen bewegten Zeiten zuversichtlich und mit Blick in die Zukunft wieder optimistisch stimmen.

Josef Domschitz  
Fachverband der Lebensmittelindustrie  
j.domschitz@dielebensmittel.at

#### Literatur

Statistik Austria  
Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO)  
Wirtschaftskammer Österreich (Standort-Check, *industrie aktuell*)  
Fachverband der Lebensmittelindustrie